

Zürcher im Krebsgang

Der FCZ taumelt, GC schwächelt, nur Winterthur entzückt

Fussball — 33

Mit Handy oder nicht?

Im Training kann es motivieren – aber es birgt auch Gefahren

Freizeitsport — 34



Vom unbeschwerten zum erfolgreichsten und damit begehrtesten Skifahrer: Marco Odermatt (25). Foto: Red Bull Content Pool

Die Scheinwerfer sind grell geworden für Odermatt

Saisonauftakt in Sölden Marco Odermatt führt als junger Skistar ein Leben in der Öffentlichkeit, das er nicht immer mag. Er sucht das Normale – und verzichtet auf ein verlockendes Angebot von Red Bull.

René Hauri

Irgendwann mochte Helmut Krug dem Treiben nicht mehr zu sehen. Er nahm Marco Odermatt zur Seite und fragte ihn: «Wird dir das nicht alles zu viel, belastet dich das nicht?»

Es war Spätsommer. Das Riesenslalomteam des Tirolers weilte in Chile, feilte auf den weissen Hängen an der Technik. Da seien rund 100 Personen aufgetaucht, erzählt Krug, alles Mitarbeiter von Sunrise, neuer Hauptsponsor des Schweizer Verbandes. Vier Stunden täglich, drei Tage am Stück hätten sie Odermatt beansprucht, um einen Werbespot zu drehen. «Es ist schon viel auf den jungen Mann zugekommen», sagt der Trainer.

Odermatt war einmal ein junger, unbeschwerter Skirennfahrer. Heute ist er Gesamtweltcupsieger, Olympiasieger, Star

der Szene, Mann der Öffentlichkeit. In Sölden sitzt der 25-Jährige in einer Hotelbar an einem Holztisch, mit Mütze und Pullover. «Könnte ich aussuchen», sagt er, «hätte ich es auch lieber anders. Aber das gehört nun einmal dazu, ist eine Begleiterscheinung, man kann nicht den Fünfer und das Weggli haben.»

Odermatts Saison dauerte einen Monat länger

Der Sprung von Rang 2 auf Rang 1 der Gesamtwertung vom vorletzten auf den letzten Winter mag klein wirken, doch er ist gewaltig. Nicht nur sportlich. Die Wünsche von Fans, Sponsoren und Medien wurden noch einmal mehr. Odermatts Saison? Ende nicht mit der Schweizer Meisterschaft am 26. März, sondern einen Monat später, nach Skitests, Feierlichkeiten, Empfängen, Gastauftritten. Irgendwann

habe er die Lust verloren, sagt Odermatt.

Anruf bei dem Mann, bei dem die Fäden zusammenlaufen, bei Michael Schiendorfer, Manager Odermatts. Die Anfragen hätten sich merklich gehäuft, sagt er, «von Fans und Fernsehstationen, von Österreich bis Amerika». In Sölden ist Odermatt vor dem ersten Riesenslalom heute Sonntag von Kameras des ORF begleitet worden, es soll eine Doku geben über ihn. Beim Schweizer Medientermin sitzen erstmals österreichische Journalisten – und einer aus Slowenien; 40 Briefe trudeln pro Tag ein bei Schiendorfer und seinem Athleten, Fans wollen ihre Geschichten mit Odermatt teilen oder fragen nach Autogrammen. Die Sponsoren bitten um Präsenz bei Events, Journalisten ersuchen um Interviews. Wird das nicht alles irgendwann zu viel? «Die

Gesamtbelastung liegt in einem vernünftigen Rahmen», sagt Schiendorfer.

Das hat viel mit Odermatt zu tun. Er verkraftet Auftritte in der Öffentlichkeit besser als andere, kann sie unter Umständen gar genießen. Auch erholt er sich schnell, Ende April reichten zwei Wochen Auszeit. Zudem sei er extrem effizient, sagt Schiendorfer «Marco nennt mir seine freien Tage, und in diese packe ich dann möglichst viele Termine. Das sind lange und anstrengende Tage, dafür hat er nachher wieder frei.»

Er musste sein Leben neu sortieren

Am Freitag wurde Odermatt in Sölden mit dem Skieur d'Or ausgezeichnet, einem von Journalisten verliehenen Preis für den besten Skifahrer des vergangenen Winters. Auf dem Weg

zurück zum Hotel seien Kinder auf ihn zugestürzt, erzählt Schiendorfer. Odermatt sagte: «Alle zusammenstehen, es gibt ein Bild.» Es ist für Schiendorfer ein kleines, aber passendes Beispiel für die Art des Nidwaldners: «Er löst jede Situation so speditiv wie möglich.» Anders ginge es nicht, wenn er sich verzetteln oder aufreiben würde am kräftezehrenden Leben in der Öffentlichkeit. Nach dem Medientreffen am Freitagabend traf sich Odermatt mit Fans, Familie und Sponsoren. Er wünschte diesen Termin, um auch ihnen gerecht zu werden. Dafür braucht er kein schlechtes Gewissen haben, wenn er sich den Rest des Wochenendes abschottet.

Odermatt musste sein Leben neu sortieren, sich daran gewöhnen, dass nicht mehr alles

Fortsetzung — 30

Schneefall zum dümmst möglichen Zeitpunkt

Absage Der Riesenslalom der Frauen in Sölden fällt Niederschlag zum Opfer.

Der Winter hält zumindest am Ende des Ötztals ein bisschen Einzug. Allerdings für die Veranstalter des Weltcupauftakts von Sölden zum schlechtmöglichen Zeitpunkt.

In der Nacht auf Samstag und bis zum Mittag hat es im Tiroler Touristendorf geregnet, derweil sich hoch oben auf den Rettenbachgletscher eine Mischung aus Schnee und Regen legte. Derart feucht war, was herunterkam, dass an den ersten Frauen-Riesenslalom der Saison nicht zu denken war – der Auftakt in den Weltcupwinter fiel ins Wasser.

«Die Strecke ist zu weich, als dass wir ein sicheres Rennen garantieren könnten», sagte Peter Gerdol, Renndirektor des Internationalen Skiverbandes FIS auf der Frauenseite. Er hatte die Entscheidung schon frühmorgens gefällt. «Sie war aber auch einfach, weil die Prognose lautete, dass es bis zwölf Uhr Niederschlag geben würde.» Das traf dann auch ein.

Heute Sonne angesagt

Am Samstagnachmittag, als sich die Sonne wieder zeigte, begannen die Arbeiten am Berg, um die Strecke wenigstens für das Männerrennen wieder herzurichten, das heute stattfinden soll. Der erste Lauf ist auf 10 Uhr geplant, der zweite für 13 Uhr. Das Wetter stimmt die Veranstalter zuversichtlich, für Sonntag ist eitel Sonnenschein vorausgesagt.

Allerdings brauchte die Piste eine kalte Nacht, damit sie wieder richtig hart wird und während des Riesenslaloms der Männer nicht bricht.

Das gestrichene Frauenrennen plant die FIS indes andernorts nachzuholen. Der Ersatzort soll noch kommende Woche bekannt gegeben werden.

René Hauri

Das Programm

Heute – Sölden (AUT)	
Riesenslalom Männer	10.00 / 13.00

Die nächsten Rennen – Männer	
13. November	Parallel-Event in Lech/Zürs
26. November	Abfahrt in Lake Louise
27. November	Super-G in Lake Louise

Frauen	
5. November	Abfahrt in Zermatt/Cervinia
6. November	Abfahrt in Zermatt/Cervinia
12. November	Parallel-Event in Lech/Zürs
19. November	Slalom in Levi
20. November	Slalom in Levi
26. November	RS in Killington
27. November	Slalom in Killington

Fortsetzung Die Scheinwerfer sind grell ...

möglich ist. «Ich gehe kaum mehr in Clubs feiern, sondern treffe mich mit Freunden zu Gartenpartys», sagt er. Und geht er einmal ins Restaurant mit seiner Freundin, sitze er nicht mehr in die Ecke mit Blick in den Raum, «ich schaue jetzt Richtung Ecke. Laufe ich durch die Strassen, schaue ich nicht mehr, wen ich alles noch kenne, sondern mache mich eher kleiner.» Er hat Regeln festgelegt, wie er in gewissen Situationen reagiert. Das Essen lasse er etwa nicht mehr kalt

werden, nur weil sich jemand ein Foto mit ihm wünsche.

Odermatt hat sich den Rummel selbst zuzuschreiben, derart brillant, furchtlos und kaltschnäuzig schwingt er sich die Hänge hinunter. Im Riesenslalom, im Super-G, selbst in der Abfahrt gehört er zu den Favoriten. Im Gesamtweltcup kann er sich eigentlich nur selbst schlagen. Entsprechend begehrt ist der eloquente Innerschweizer als Werbeträger. Doch statt noch mehr Sponsoren zu gewinnen, vertiefte Schiendorfer die Beziehung zu den aktuellen: In den Grossverteilern gibt es jetzt ein Odermatt-Fondue. Es gibt: Odermatt-Skibrille, Odermatt-Helm und bald Odermatt-Handschuhe.

Eine Sonderedition von Stöckli mit goldenen Odermatt-Ski war nach der letzten Saison in 48 Stunden ausverkauft – die Werbemaschinerie läuft, sie katapultiert ihn noch mehr ins Scheinwerferlicht.

Lieber der Erste bei Stöckli, als der Fünfigste bei Head

Der Schweizer Skihersteller weiss, was er an Odermatt hat, deshalb bat er ihn diesen Herbst frühzeitig um eine Vertragsverlängerung. Der Nidwaldner unterschrieb bis 2026. Er hätte die Marke wechseln und deutlich mehr Geld verdienen können. Odermatt sagt: «Es gab kein einziges Argument, das gegen Stöckli sprach. Bis jetzt hat es

super funktioniert, und ich bin sicher, dass das auch in Zukunft so sein wird. Lieber feiere ich als Erster grosse Erfolge für Stöckli statt als Fünfigster für Head.»

Dass es noch viel zu feiern geben wird, davon sind sie im Schweizer Team überzeugt. Odermatt ist Leader einer starken Riesenslalomgruppe. Dazu gehört Gino Caviezel. Aufgefallen ist der Bündner in der Vergangenheit auch dadurch, dass er Odermatt für dessen Erfolge besonders herzlich gratulierte. «Wir sind halt eine gute Truppe, trainieren täglich miteinander, verstehen uns gut. Natürlich sind wir Einzelsportler, wollen wir Resultate liefern. Aber mit Marco habe ich auch privat eine tolle

Zeit, logisch freue ich mich da, wenn er Olympiasieger wird.»

Mit Semyel Bissig ist gar ein langjähriger Freund Odermatts ins Team nachgerückt. Er ersetzt Loïc Meillard, der erstmals fast die ganze Vorbereitung mit dem Slalomteam bestritt. Die Begründung: Das Team von Helmut Krug orientiere sich für den begnadeten Techniker aus Neuburg zu sehr am Super-G. Meillard sagt: «Der Wechsel tat weh. Das Riesenslalomteam ist für mich wie eine Familie.» Dazu trägt auch Odermatt bei.

Er fordere keine Privilegien, sagt Krug, «obwohl er das könnte». Odermatt sieht dazu keinen Anlass, weil in der Mini-Gruppe alle vier Fahrer ziemlich indivi-

duell betreut werden. So schlug er auch das Angebot seines Kopfsponsors Red Bull aus, analog zu Henrik Kristoffersen oder Alexis Pinturault in einem Privatteam des Energydrink-Giganten zu trainieren. «Natürlich möchte das Red Bull», sagt Krug, «dann hätte es immer Zugriff auf ihn.» Odermatt sagt: «Würde ich das Angebot annehmen, wäre das nicht mehr ich. Ich sehe absolut keinen Grund für ein Privatteam. Ich bin ein Teamplayer, die Kollegen sind mir sehr wichtig, es entstanden Freundschaften, die über den Sport hinausgehen.»

Es passt so gut zu diesem Marco Odermatt. Der versucht, sich das Normale zu bewahren. So weit es der Hype zulässt.

Das Fiasko am Matterhorn wäre vermeidbar gewesen

Zu wenig Schnee, zu gefährlich – nichts wird es aus dem ersten Zwei-Länder-Rennen. Der Imageschaden ist beträchtlich und: Es stellen sich Grundsatzfragen, findet **Philipp Rindlisbacher**.



Nicht fahrbar: Die Gran-Becca-Piste ist nicht rennbereit. Im unteren Streckenteil liegt kaum Schnee. Foto: Speedopening.com

Voilà, da ist der Super-Gau: Die Männerabfahrten von Zermatt sind abgesagt, es liegt zu wenig Schnee im letzten Teil der Strecke. Trotz sechstägigem Aufschub und obwohl der Weltskiverband FIS eineinhalb Augen zudrückte, fiel die Piste auch bei der zweiten Schneekontrolle am Samstag durch. Ab dem Ende des Gletschers ist sie nicht fahrbereit – zudem wäre die Sicherheit der Athleten nicht gewährleistet.

Was für ein Spektakel es hätte werden sollen, gross angekündigt von allen Beteiligten. Die erste länderübergreifende Abfahrt vom Wallis hinunter ins Aostatal, mit Blick aufs Matterhorn, ursprünglich geplant mit knapp fünf Kilometern Länge – später auf unter vier Kilometer korrigiert. Nun ist der Schaden angerichtet, die stellvertretende Bürgermeisterin von Valtournenche, der Gemeinde, in der sich das Ziel befindet, spricht nach dem Energie- und Ressourcenverbrauch der letzten Monate schlichtweg von einer Katastrophe.

Für den stolzen Wintersportort Zermatt bedeutet die Absage einen Imageschaden. Einer, der vermeidbar gewesen wäre. Einerseits, weil das Ganzjahresskigebiet nicht ansatz-

weise auf den Werbeeffect einer Weltcupveranstaltung angewiesen wäre. Andererseits, weil FIS-Präsident Johan Eliasch darauf drängte, die Premiere unbedingt schon in diesem Herbst abzuhalten. Ohne Testevents, ohne Not vor allem. Als hätte niemand etwas aus den Versäumnissen der letzten Jahre gelernt.

Sicher, das Wetter hätte es kaum schlechter meinen können mit dem Hitzesommer und dem warmen Oktober. Doch in Zeiten des fortschreitenden Klimawandels drängt sich die grundsätzliche Frage nach dem Sinn des Projekts auf. Die vergangenen Wochen verdeutlichten, wie zweifelhaft die Gletscherpläne im Skizirkus sind. Die Organisatoren waren damit beschäftigt, Spalten zuzuschütten und massenhaft Schnee aus Depots zu karren. Im Ziel auf knapp 3000 m ü. M. herrschen einladende Wanderbedingungen.

Der Skisport in seiner etwas verstaubten Form braucht Spektakel, gewiss, doch der Zeitpunkt dieses Events scheint alles andere als optimal gewählt zu sein. Es spricht an und für sich nichts mehr dafür, mit der Weltcupaison vor Mitte oder gar Ende November zu beginnen, zumal

Die vergangenen Wochen verdeutlichten, wie zweifelhaft die Gletscherpläne im Skizirkus sind.

das Glaubwürdigkeitsproblem längst riesig ist in der Bevölkerung.

Ski-Experte Felix Neureuther, einst Slalomsieger in Wengen und Kitzbühel, spricht von einem völlig unpassenden Vorgehen. «Da wird eine Beschneiungsmaschinerie angeworfen, die in keiner Relation steht zu zeitgemäsem Denken und Handeln.» Dass selbst auf dieser Höhe für ein Rennen beschneit werden muss, stösst in der breiten Öffentlichkeit auf wenig Verständnis. Erst recht im Zuge der drohenden Energiekrise: Über den Daumen gepeilt braucht eine Schneekanone in einer Stunde in etwa so viel Strom wie eine Energiesparlampe in 100 Tagen Dauerbeleuchtung.

Für die FIS und deren höchstumstrittenen Präsidenten Eliasch bedeutet die Absage die nächste Hiobsbotschaft. Gerade der Schwede steht

immer mehr unter Druck, vom gross proklamierten Klimaschutz respektive deutlich kleineren CO₂-Fussabdruck ist in der Realität kaum etwas zu sehen. Vielmehr lancierte die FIS Hallen-Rennen in Dubai, glaubt Eliasch an die Möglichkeit von Wettkämpfen in Saudiarabien und reist der Weltcuptröss in diesem Winter gar zweimal nach Nordamerika.

Doch zurück nach Zermatt: Weil die neue Veranstaltung ein Prestigeprojekt der FIS ist, werden weitere Ausnahmen gemacht. Und so besteht noch immer ein Fünkchen Hoffnung – zumindest für die Frauenrennen von übernächstem Wochenende. Am Dienstag wird die Piste ein letztes Mal inspiziert. Wobei im Fahrer- und Betreuerlager nicht mehr viele mit einem positiven Bescheid rechnen. Das Ziel nach oben zu verlegen war zumindest für die Abfahrten der Männer keine Option mehr, ist doch auch das Ende des Mittelteils wegen des vielen Regens der letzten Tage stark aufgeweicht.

Vor einem Jahr hiess es seitens der Veranstalter, man werde die pure Winterlandschaft erleben. Zu sehen ist im Zielbereich derzeit eine Geröllwüste.